

Karin Feuerstein-Praßer

Liselotte

VON DER
PFALZ

EIN LEBEN
AM HOF
LUDWIGS XIV.



Verlag Friedrich Pustet

hoch in der Gunst des Königs, der seine robuste deutsche Schwägerin mit ihrer erfrischenden und ungekünstelten Art gleich ins Herz geschlossen hatte. Doch dann geriet auch Liselotte in das Mahlwerk höfischer Intrigen, was sie auf Weiteres zur Außenseiterin machte.

In ihren Briefen an die deutsche Verwandtschaft, die sie mit verblüffender Ehrlichkeit schrieb, ist all das detailliert nachzulesen. Liselottes wichtigste Korrespondenzpartnerin war ihre Tante Sophie von Hannover, in frühen Jahren gleichsam ihre Pflegemutter, später engste Vertraute und Seelenverwandte, von der sie allezeit Verständnis für ihre Sorgen und Probleme, aber auch Trost und Aufmunterung erwarten konnte. Dass Liselottes Briefe so lesenswert sind, liegt vor allem daran, dass

sie sich keinerlei Zurückhaltung auferlegte, sondern „frisch von der Leber weg“ alles niederschrieb, was sie bedrückte oder belustigte. So entstand ein buntes und lebendiges Panorama, das sie zu einer wichtigen Chronistin der Ära des Sonnenkönigs machte.

Nichts kann Liselotte von der Pfalz so gut charakterisieren wie ihre eigenen Briefe. Deshalb wird sie in diesem Buch auch selbst oft zu Wort kommen. Um den Lesefluss nicht zu hemmen, wurden die meisten Briefzitate sprachlich und/oder orthografisch unserer modernen Sprache angepasst, sofern sie nicht ohnehin aus dem Französischen übersetzt wurden.

*„Die glücklichste Zeit meines
Lebens“ –*

Liselottes Kindheit und Jugendjahre

Endlich war das große Sterben vorbei, nachdem der Westfälische Frieden von Münster und Osnabrück 1648 den Dreißigjährigen Krieg beendet hatte. Dieser Krieg hatte vor allem im deutschen Raum fürchterlich gewütet und manche Landstriche regelrecht entvölkert, teils durch

marodierende Soldaten, aber ebenso durch verheerende Seuchen wie Typhus, Pest und Cholera.

Auch die kurfürstliche Pfalzgrafschaft bei Rhein war durch die langjährigen Kampfhandlungen schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Kurfürst Karl Ludwig (1617–1680), der erst im Oktober 1649 ins Heidelberger Schloss einziehen konnte, hatte daher alle Hände voll zu tun, um sein verwüstetes und entvölkertes Land wieder aufzubauen. Als er im Jahr darauf Charlotte von Hessen-Kassel (1627–1686) heiratete, schienen zumindest in privater Hinsicht die Weichen für eine bessere Zukunft gestellt. Nachdem 1651 Stammhalter Karl das Licht der Welt erblickt hatte, wurde dem kurfürstlichen Paar am 27. Mai 1652 eine Tochter geboren, die man auf den Namen

Elisabeth Charlotte taufte. Im Familienkreis wurde die Kleine allerdings nur Liselotte genannt und unter diesem Namen ist sie auch in die Geschichte eingegangen: Liselotte von der Pfalz. [\[1\]](#)

Heidelberg, Prag, London – Liselottes illustre Vorfahren

Dass man noch im 21. Jahrhundert von der Heidelberger Prinzessin sprechen würde, war freilich nicht zu erwarten gewesen – schließlich gehörte das kleine pfälzische Kurfürstentum nicht gerade zu den „Global Playern“, die das Weltgeschehen bestimmten. Im Deutschen Reich allerdings spielte die Pfalz durchaus eine gewichtige Rolle. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein, die sich im 13.